

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Dr. Karl Scherzer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den disponiblen ersten Kreiscommissär in Ober-Oesterreich, Josef Brosch, zum Vorsteher eines gemischten Bezirksamtes in Mährten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. März.

Zwei Dinge sind im Augenblick sehr — sehr wichtig: das englische Ministerium und die Allianz mit Frankreich. Jenem geht das Parlament gewaltig zu Leibe, und in der Sitzung am Freitag Abend ging es sehr stürmisch zu. Zuerst kam es zwischen den Lords Russell, Palmerston und D'Israeli zu einem kleinen Gefecht über die savoyische Angelegenheit, wobei D'Israeli sich tadelnd über die Abfassung des Blaubuches erging und behauptete, daß kein Minister Privatbriefe zurückhalten soll, wenn sie der Art sind, daß in öffentlichen Depeschen auf sie Bezug genommen werden muß. — Hieran folgte eine tumultuarische Scene. Hr. Horsman, der schon oft die Qual der Ministerien aller Parteien gewesen, ist in letzter Zeit dem Whigkabinet sehr heftig zu Leibe gegangen. Er bezeichnet die Savoyenfrage als eine europäische und meinte, das Haus müsse bei derselben mitreden. Der Kaiser der Franzosen sei sehr empfindlich gegen die öffentliche Meinung Englands; ein Votum des Hauses mache auf den Continent mehr Eindruck als aller Minister Meinung. Hätte das Haus zur Zeit gesprochen, so hätte das Haus nicht

die eingetretenen Ereignisse zu beklagen. Man habe das Haus umgeben wollen, und nun nähere man sich einer europäischen Krisis, welche eine Diskussion vielleicht verbietet hätte. Er habe letzte Woche eine Rede des Premier (Palmerston) gehört, die ihn mit Erstaunen und Bedauern erfüllt habe. Er sei auf dem Wege gewesen, nicht bloß der Apologet, sondern der Lobredner des Kaisers der Franzosen zu werden. — Hier fällt ihm der Sprecher mit der Ermahnung in's Wort, es sei außer Ordnung, auf eine frühere Debatte zurückzukommen. Horsman erinnert, daß es derselbe Gegenstand gewesen sei; der Sprecher meint es sei ein Inzedenzfall, da sei eine Spezialdebatte außer Ordnung. Horsman sagt, es handle sich um die italienische Frage überhaupt. Er macht aufmerksam, daß einen Moment, nachdem Palmerston erklärt hatte, die Annexion sollte nicht ohne Zustimmung der Großmächte stattfinden, Lord John Russell von der Depesche Thouvenel's sprach, daß diese Einverleibung auch ohne diese Zustimmung stattfinden solle. Alle Zeitungen hatten dies schon gesagt, aber Lord Palmerston habe das Gegentheil behauptet, habe zur Befestigung seiner Ansicht auf die frühere Laufbahn des Kaisers hingewiesen, auf sein Versprechen, daß das Kaiserreich der Friede sei, und habe dann ausgeführt, daß der Feldzug in Italien damit nicht im Widerspruch war. Der Sprecher weist den Redner wieder zurecht. Nun, sagt dieser weiter, weil man uns seit einem Monat hindert das Betragen der Regierung zu untersuchen (Hört, hört!), weil man andererseits uns hindert diese Frage zu besprechen (ironische Cheers), so will ich wenigstens meine Meinung dahin aussprechen, daß die Regierung ihre Ansichten nicht so ausdrücken werde, daß wir dagegen protestiren müßten.

Cochrane liest einen Brief aus Nizza, daß England alle Achtung in Piemont verloren. Gladstone erhebt sich zur Vertheidigung der Regierung. Wohl sei im Hause der Gegenstand besprochen worden, es seien Worte gefallen, welche die Gefühle einer nachbarlichen Macht kränken müßten. Horsman aber übertriffe Alle im Gebrauche von Ausdrücken, welche das

französische Volk und die französische Regierung kränken könnten. Mr. Roebuck ruft in einem Anfall von Entrüstung, es sei die alte Geschichte: das Haus dürfe gewisse Dinge nicht besprechen, einmal weil es zu früh und ein andermal weil es zu spät sei. (Hört! hört!) Er habe von den Eröffnungen, die von seiner Bank (auf die Ministerbank zeigend) kommen, niemals viel gehalten (Lachen); jetzt aber fehle es ihm an Worten, um anzudeuten, wie geringen Werth er allen Angaben der Regierung über auswärtige Dinge belege. (Gelächter.) Mr. Horsman will sich gegen Mr. Gladstone's Rüge vertheidigen, aber von allen Seiten ertönt der Ordnungsruf. Der Sprecher bemerkt, daß er zur Erläuterung seiner Rede, aber nicht zur Entgegnung reden könne. Horsman beginnt wieder: Das ehrenwerthe Mitglied hat mir imputirt, ich hätte beleidigende Ausdrücke gebraucht. Nun wird von allen Seiten und so lange zur Ordnung gerufen, bis Horsman sich setzt. Später nimmt Ringlake das Wort für ihn gegen Gladstone, der, wie er glaubt, dem Hause einen heilsamen Schrecken vor den Folgen einzufloßen suchte, die das Mißfallen des Kaisers der Franzosen an der Sprache der Parlamentmitglieder haben kann. (Hört! hört!) Er protestire gegen die Ansicht, daß die Sprache in diesem Hause dem Geschmacke des Kaisers der Franzosen angepaßt werden müsse.

Das englische Cabinet hat das Vertrauen des Parlaments, so wie das Vertrauen Europa's verloren. Die Auslassungen Russells in der Sitzung vom 26. d. M. (Siehe Telegramm) scheinen darzutun, daß er das Unhaltbare seiner Stellung, sowie das Falsche seiner Politik erkennt, und einlenkt. Wird es nicht zu spät sein? Lord Russell hat das Ende des herzlichen Einverständnisses Englands mit Frankreich angezeigt, sagt die „Times“, Was nun? Wird England den Protest der Schweiz, diesen berechtigten Protest mit allen Mitteln und Kräften unterstützen? Wird es eine Koalition gegen die Gewaltthätigkeiten des Franzosenkaisers zusammenbringen? Ginge es der deutschen Presse nach, so wäre diese Koalition so gut wie vorhanden. Selbst die „R. Z.“ wendet sich an

## Fenilleton.

### Savoyen nach Land und Volk.

Das Herzogthum Savoyen, das am höchsten gelegene Land Europa's, umfaßt auf einem Flächenraume von 201 $\frac{1}{4}$  geographischen oder deutschen Quadratmeilen nach der Zählung von 1857 eine Bevölkerung von 581.823 Seelen. Das Land zerfällt politisch in sieben Provinzen: 1) Chambery (Savoja propria) mit 155.916 Einwohnern; 2) Ober-Savoyen (Savoja alta) mit 49.276 Einw.; 3) Maurienne (Mauriana) mit 64.063 Einw.; 4) Tarentaise (Tarentasia) mit 44.636 Einw.; 5) Annecy oder Genevois (Genevese) mit 103.763 Einw.; 6) Faucigny (Faucigny) mit 103.986 Einw.; 7) Chablais (Chablaise) mit 60.191 Einw. Diese Bevölkerung vertheilt sich auf 19 Städte und 635 Marktflecken oder Dörfer. Als die Hauptstadt des gesammten Landes wird Chambery mit 80.000 Einw. betrachtet; die zweite Stadt ist Annecy mit 8000 Einw. Die übrigen Ortschaften stehen an Bevölkerung weit zurück. Seit 1851 sind die vier im Süden gelegenen Provinzen Chambery, Ober-Savoyen, Maurienne und Tarentaise in die Generalintendanz Chambery (118 $\frac{1}{4}$  Quadratmeilen mit 313.891 Seelen) zusammengefaßt, während die drei nördlichen, Annecy (Genevois), Faucigny und Chablais, die Generalintendanz Annecy

(mit 83 Quadratmeilen und 267.942 Seelen) bilden. Diese drei Provinzen im Norden, die kleinere Hälfte des Herzogthums nach Umfang und Bevölkerung bildend, sind es, welche 1815 in völkerrechtliche Neutralität versetzt wurden, zum Schutze der Schweiz wie Oberitaliens gegen französische Gelüste. Außerdem noch machte sich der König von Sardinien in einem Vertrage von 1816 mit der Schweiz verbindlich, jenen neutralisirten Theil niemals an eine andere Macht als an die Schweiz zu überlassen.

Das Herzogthum Savoyen ist eine vollkommene Alpenlandschaft, die mit Verzweigungen der grasigen, penninischen und cottiischen Alpen erfüllt ist. Das Ganze gleicht einem riesigen Amphitheater, das nach Westen hin (Genfersee, Genf, Frankreich) abfällt. Die höchsten Berge, an der östlichen Seite des Landes herab gelegen, sind der Montblanc, der kleine Bernhard, der Mont-Jeran, der Mont-Cenis u. s. w.; ihre schneebedeckten Gipfel sind mit ungeheueren Gletschern und Eisfeldern umgeben, die in die Thäler herabstarren. Der höchste Berg, der Montblanc, liegt 14808 Fuß über dem Spiegel des mittelländischen Meeres; der niedrigste Punkt des Landes befindet sich im Westen bei St. Genix, da wo die Rhone, welche im Norden die westliche Grenze gegen Frankreich hin bildet, die Landesgrenze verläßt und sich nach Frankreich hinwendet. Auch dieser Punkt liegt noch 620 Fuß über dem Meere.

Alle Gewässer des Landes fließen in die Rhone oder in den Genfersee. Außer der Rhone, welche, wie bemerkt, die Grenze im Nordwesten bildet, sind als größere Flüsse zu nennen: Die Drance, welche

das Chablais durchfließt und in den Genfersee mündet. Die Arve, die aus dem in Osten gelegenen Chamounythal herabsteigt und, ein Hauptthal des Landes bildend, unterhalb Genf in die Rhone fließt. Die Usses und der Fier, welche ober- und unterhalb Seyffell, an der Nordwestseite des Landes in die Rhone fallen, nachdem sie das Genevois (Annecy) durchlaufen. Die Paise, welche Chambery durchfließt, sich in den im Westen gelegenen See Bourget ergießt und dann, aus dessen Nordspitze hervortretend, sich in die Rhone verliert. Der Guier, der im Südwesten die Grenze gegen Frankreich abgibt und bei St.-Genix sich mit der Rhone vereinigt. Der Jüre, nie reißender Strom, im Osten des Landes vom Mont-Jeran her seinen Lauf beginnend, von beiden Seiten verschiedene kleinere Gewässer, von Süden her aber den ansehnlichen Arc aufnehmend, verläßt Savoyen im Südosten unweit Montemillan und eilt dann durch das schöne französische Thal Grésivaudan der Rhone zu. Das Thalssystem der Jüre öffnet die savoyische Gebirgswelt nach dem Südwesten, während das System der Arve den Thälweg des Landes nach Nordwesten bildet. Außer dem Genfersee, dessen fast ganzes Südufer von der Provinz Chablais gebildet wird, sind als größere Seen noch der von Annecy und von Bourget zu nennen.

Es ist hiermit schon angedeutet, daß die natürlichen Verkehrswege Savoyens im Nordwesten nach der Schweiz, im Südwesten nach Frankreich hinführen. Material würden daher die Savoyarden sicherlich nichts verlieren, wenn die drei nördlichen Provinzen ihres Landes zur Schweiz, die vier südlichen



alle Unterzeichner der Wiener Schlussakte und schreibt: „Würdig und fest verteidigt die Schweiz ihr gutes Recht und fordert alle Mächte, von denen ihr Recht verbürgt ist, auf, ihr Hilfe zu leisten. Wir hoffen, daß es an dieser Hilfe nicht fehlen werde. Wir hoffen, daß sich nicht alle großen Mächte Europa's durch die kleine Schweiz werren beschämen lassen. Selbst wenn sie Savoyen für zu unbedeutend halten, um deshalb einen europäischen Krieg anzufangen, und die rechtliche Form, unter welcher der schöne Länderhaufen vor sich geht, ihnen einen Vorwand zur Unthätigkeit gibt, so dürfen sie doch nun und nimmermehr zugeben, daß Napoleon III. sich rühmen darf, die Wegnahme Savoyens sei von den Mächten Europa's oder doch von den meisten derselben gebilligt worden.“ Aber, es scheint, Europa wird erst zu voller Widerstandskraft erwachen, wenn ihm der Gewaltige in Paris seinen Fuß auf den Nacken gesetzt, es ganz und gar sich zum Sklaven gemacht hat. Er ist auf dem besten Wege dazu.

### Oesterreich.

**Wien.** Eine Verordnung des k. k. Justizministeriums eröffnet, daß zufolge Allerhöchster Entschliebung vom 7. d. M. Realitäten, die sich bereits im rechtmäßigen Besitze von Israeliten befinden, ohne Anstand, auch in Tirol, an deren gesetzliche Erben bei Lebzeiten oder von Todeswegen übertragen werden.

**Pesth, 24. März.** Die „Pesth-Osener-Zig.“ hält es Angesichts der Gerüchte, welche behaupten, daß in Folge des neulichen Einschreitens der Polizeiwache viele Verwundungen und mehrere Todesfälle stattgefunden, für ihre Pflicht, zu erklären, daß nur drei Verwundungen, aber kein Todesfall vorgekommen. Eine Verwundung erscheine allerdings gefährlich, während die beiden anderen keine Besorgniß einflößen.

Am verflossenen Sonntag Abends fand in Szegedin ein kleiner Tumult Statt. Die bei dem Bau der Sövényhazart und Pusztaszent-Janoser Dämme beschäftigten Arbeiter hätten schon Sonntag Morgens ihren Wochenlohn erhalten sollen; nachdem jedoch die Bau-Unternehmer die ansehnliche Strecke nicht hatten abmessen lassen, so wollten sie die Auszahlung, bis dieß geschehen sei, verschieben. Hierüber nun erobst, zogen die Arbeiter gegen Abend vor die Wohnung des die Damarbeiten überwachenden städtischen Ingenieurs, dem sie die Schuld, keine Bezahlung erhalten zu haben, beimaßen, und forderten tobend und lärmend ihr Geld. Einer schnell herbeigezogenen größeren Militär-Abtheilung gelang es, die Tumultuanten zu zerstreuen.

### Deutschland.

Bei der nächsten in **Coburg** stattfindenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung wird ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit zur Berathung gelangen: die Einigung in der deutschen Reichsregierung. Die Sache ist von dem Lehrerverein des Herzogthums Gotha angeregt und geht dessen Antrag dahin, die Klauwische Schrift als allgemeine Norm für das Einigungsgewerk anzunehmen.

### Italienische Staaten.

**Turin, 20. März.** Fast unglaublich, aber doch wahr ist, was man über die Vorspiegelung berichtet,

welche die französischen Agenten in Savoyen anwenden, um die Bevölkerung von dem nichtsdestoweniger sehr bestimmt sich aussprechenden Wunsche der Vereinigung mit der Schweiz abzubringen. Bekanntlich hat die piemontesische Regierung bis jetzt für Herstellung von Eisenbahnen, guten Straßen, Eindämmung der reißenden Gebirgsströme, deren Fluthen im Frühjahr nur zu oft große Verheerungen in den Thälern des armen Landes anrichten, für Kirchenbauten und Schulen in Savoyen blutwenig, d. h. so gut wie nichts gethan. Und dennoch lehren die Bewohner des Chablais, Tignes und Genevois den Einflüsterungen der Agenten den Rücken und wollen nichts davon hören. Sogar der Umstand, daß in der Schweiz jeder körperlich gesunde junge Mann die Verpflichtung zum Waffendienst hat, wird ihnen als eine enorme Last im Vergleich zur Konfiskation, die nur einen Theil der jungen Leute treffe, dargestellt und dabei die Aussicht auf Ruhm und Avancement in der französischen Armee in ein glänzendes Licht gestellt. Ja, die von der Mehrheit der Schweizer gesprochene deutsche Sprache und die protestantische Religion muß erhalten, um als Abschreckungsmittel zu dienen. Und trotz alledem mehrt sich noch täglich die Zahl der Unterschriften Derer in Savoyen, die den Anschluß an die Schweiz verlangen. So stehen gegenwärtig die Dinge. Wird Europa auch diesen neuen Gewaltstreich ruhig hinnehmen?

**Turin, 20. März.** Die nordsavoyischen Distrikte sind seit dem Wachspruch in den Tullerien in größter Aufregung. Sie haben Deputationen nach Bern geschickt, um Hilfe zu erhalten, und nach Turin einen Protest, worin sie erklären, daß sie sich nicht verschachern lassen. — In Nizza ist die Opposition gegen den Anschluß Savoyens nicht minder lebhaft als in Nord-Savoyen. Laut einer Depesche aus Nizza vom 23. d. M. haben die Franzosen auf dem französischen Konsulate daselbst Klage geführt, angeblich wegen der Angriffe, deren Opfer sie seitens der Gegner des Anschlusses an Frankreich sind. Es wird ferner berichtet, daß die Nizzarden bei dieser Gelegenheit die erste Bekanntschaft mit französischen Polizei-Agenten gemacht haben. Uebrigens ist, wie bekannt, vor Nizza bereits eine französische Fregatte erschienen.

— In **Nizza** ist, wie der „Movimento“ meldet, eine Ladung von 600 französischen Spionen eingetroffen.

— Garibaldi hat die Kandidatur für seine Vaterstadt Nizza, nicht die für Genua oder Vorese oder Mailand, die sich ihm darbot, angenommen. An einen seiner Freunde hat er geschrieben, daß er an dem Tage der Uebergabe Nizza's an Frankreich nach Turin gehen würde, um dem Könige seinen Degen zurückzugeben.

— Aus **Mailand, 24. d.**, wird geschrieben: Am St. Josefstage wollte die republikanische Partei dem General Garibaldi eine Ovation darbringen. Zahlreiche Volkshaufen durchzogen die Stadt und zwangen Jedermann, den sie auf ihrem Wege antrafen, mitzuziehen und mitzuschreien, und die Coviva auf Garibaldi führten ohne alle Scheu zu ganz energischen Hochs auf die Republik. Der Tumult nahm einen so großen Umfang an, daß die Garnison konfignirt wurde und bewaffnete Macht einschreiten mußte. Die amtliche „Lombardia“ mußte dann, wenn auch verblümt, dieses Treiben rügen.

**Neapel, 17. März.** Man versichert, daß die Verhandlungen eines Vertrages, worin König Franz sich verpflichtet, Rom, Umbrien und die Marken mit neapolitanischen Truppen zu besetzen, dem Abschlusse nahe sei. Erfolge der Abbruch wirklich, so werde die französische Besatzung abbrechen.

**Nizza.** Für Rechnung der französischen Regierung wurde in Nizza für die Summe von 600.000 Franken ein großes Frauenkloster angekauft. Aus demselben soll ein kais. Schloß gemacht werden, welches die Kaiserin der Franzosen während des Monats November jeden Jahres bewohnen wird.

— **Nicasoli, Buoncompagni und Peruzzi** sind in Florenz als Abgeordnete in das Turiner Parlament gewählt worden. Die Erwählung Cavour's steht ebenfalls bevor.

Die revolutionäre Regierung will den von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog Ferdinand III. begründeten St. Josephs-Orden als aufgehoben erklärt wissen.

**Rom, 13. März.** Der „Times“ wird geschrieben: „Am vorigen Freitag (9.) war der französische Gesandte beim Papste, um ihm eine Depesche mitzutheilen, in welcher Kaiser Napoleon erklärt, daß nach Allem, was versucht und gethan worden war, den römischen Hof zu einer Aenderung seiner Politik zu bewegen, er mit Bedauern gesehen habe, daß jener seinen eigenen Weg verfolgen wolle und sich der französischen Regierung sogar feindselig gezeigt habe; daß er dadurch bewegt werden dürfte, seine Truppen zurückzuziehen, wo dann der Papst aus eigenen Mitteln für die Ruhe seiner Staaten zu sorgen haben werde. Darüber gerieth der Papst in die heftigste Leidenschaft. Er glaubte in des Kaisers Worten einen Hohn und einen Fallstrick zu gleicher Zeit zu erblicken. „Wie“, rief der heilige Vater, „soll ich für die Sicherheit meines Staates in meiner Person Sorge tragen? Soll es mir freistehen, die Neapolitaner zu rufen? Darauf soll der Gesandte erwidert haben, sein Herr wolle bei dem Könige von Neapel sich bestens verwenden, damit dessen Truppen so rasch als möglich zur Stelle seien. Das war zu viel, als daß der Papst es ruhig hätte hinnehmen können. Er überreichte dem Herzoge einen Brief des Königs von Sardinien (einen zweiten, in welchem Viktor Emanuel nicht mehr von einem Biskariat, sondern bloß von einem Titul oder Jahresgehalte spricht und in welchem er erklärt, daß die Anwesenheit eines einzigen neapolitanischen Soldaten in den Marken als Kriegszustand angesehen werden würde) und sagte dann: „Lesen Sie, Herr Gesandter, und dann sagen Sie, was ich thun soll. Die Oesterreicher darf ich nicht rufen, weil Frankreich es nicht erlauben will. Die Neapolitaner darf ich nicht rufen, weil Sardinien es verbietet. Meine eigenen Truppen aber sind den Angriffen, denen wir täglich ausgesetzt sind, nicht gewachsen. Was soll demnach geschehen? Das ist eine Niedertrachtigkeit und Vöberei, Sie dürfen dieß dem Kaiser schreiben.“ Der Gesandte empfahl sich, indem er sich auf seine Weisungen berief, denen er nachkommen müsse. Der Papst aber hatte einen nervösen Anfall, was regelmäßig der Fall ist, wenn er in Aufregung geräth.“

— In **Rom** hat man von Paris aus, so wird heute versichert, die Beseitigung der Exkommunikation durchgesetzt. Hier benimmt man sich auch versöhnlich. Auf eine Andeutung des päpstlichen Nuntius in Pa-

zu Frankreich geschlagen wurden. Es gibt zwei gangbare Straßen, welche aus Savoyen über die Alpen nach Piemont führen. Die eine Straße zieht, von Montiers aus im Thale der oberen Isère, durch das Tarentaisethal in einer Pashöhe von 6700 Fuß über den kleinen St. Bernhard, und mündet in dem piemontesischen Aostathale. Es ist dieß nur ein bequemer Saumpfad, auf welchem bereits Hannibal die Alpen überschritten haben soll. Der andere, weit wichtigere Weg ist im Süden des Landes die Straße über den 6354 hohen Bergpaß des Mont-Cenis. Napoleon I. ließ diesen bisher ebenfalls nur für Saumthiere gangbaren Weg in den Jahren 1802—5 mit großen Kosten in eine schöne Kunststraße umwandeln, die von Grenoble aus das Isèrethal hinaufsteigt, dann in das Arelthal einbiegt und bis Lans-le-Bourg führt. Von hier aus windet sich die Straße zwischen dem großen und kleinen Cenis hindurch, um herab in das Thal der piemontesischen Dora Riparia nach Susa zu gelangen. Diese Straße wird jetzt bereits von einer Eisenbahn, der Viktor-Emanuel-Bahn, durchzogen, welche von Turin nach Susa läuft, hier auf eine Strecke von 12 Meilen (Mont-Cenis-Passage 4 1/2, Weg von Lans-le-Bourg nach St.-Jean-de-Maurienne 7 1/2 Meilen) abbricht, von St.-Jean-de-Maurienne aber wieder beginnt und über Chambéry (eine Strecke neutralisirtes Gebiet durchschneidend) nach der wichtigen Zentralstation Culoz an der Rhone in Frankreich führt. Von Culoz aus läuft dann eine Eisenbahn über Lyon nach Paris. Auf diesem Wege ist 1839 ein Theil der französischen Armee nach Piemont gelangt. Es ist hier-

nach klar, daß die Mont-Cenis-Straße mit der Viktor-Emanuel-Bahn Savoyen viel mehr in Verbindung mit Frankreich setzt als mit Piemont, und daß Savoyen für Piemont, jetzt wie früher, nur die Bedeutung einer answärts gelegenen und schwer zugänglichen Provinz besitzt. Dem Annexionsgelüste Napoleons III. soll damit übrigens nicht das Wort geredet werden.

Kein Punkt der Welt vereinigt auf so engem Raume solche äußerste Naturgegensätze als Savoyen. Ungeheure Berge, Felsen, Gletscher, Eissfelder, finstere sonnenlose Schluchten wechseln mit grünen Matten und lachenden Thälern. Das Klima ist darum höchst verschieden und höchst veränderlich; im Laufe eines Tages kann man Winter- und Sommerlandschaften durchwandern, wechselt auch an ein und demselben Orte strenge Kälte und Hitze. Der rauhe und steinige Boden ist nur zum geringen Theile des Anbaues fähig, wo es aber angeht, ist er mit Fleiß und Kunst benutzt und trefflich verwerthet. Bedeutend sind noch die Wäldungen des Landes, ausgedehnt die Matten und Wiesen für Viehweiden, und die Viehwirtschaft steht darum in hoher Blüthe. Im Südwesten des Landes öffnen sich Thäler, die einem Garten gleichen, voll Blumen und Früchte, während in manchen Thälern des Innern die Bewohner viele Monate hindurch auf den Anblick der Sonne verzichten müssen. Die Bodenerzeugnisse des Landes sind unter solchen Verhältnissen höchst mannigfaltig. Man baut die gewöhnlichen Getreidearten, Hauf, Flachs, Kartoffeln, aber auch schönes Obst, Kastanien, den Maulbeerbaum zur Seidenzucht, und an manchen Orten den trefflich-

sten Wein. Die Produkte des Mineralreiches müssen in einem Lande, das die Spuren aller Erdrevolutionen aufzeigt, ebenfalls sehr mannigfaltig sein. Insbesondere gewinnt man Eisen, Kupfer, einiges Silber, und die Flüsse enthalten Gold. Wiewohl ein ackerbautreibendes Land, so weit es die Natur zuläßt, hat Savoyen auch mancherlei Industrien, namentlich Seidenzucht und Seidenmanufaktur. Ausgeführt wird nur Rindvieh, Maulthiere, Käse, Früchte, Hauf, Seide und Seidenstoffe. Trotz allen Fleißes, aller Sparsamkeit und Grnügbarkeit bleiben doch die Savoyarden ein armes Volk. Das Land nährt seine Bevölkerung nicht. Es gibt in Savoyen keine Güter von großer Ausdehnung; der nur mit Kunst urbar gemachte Boden ist in zahllose kleine und kleinste Besitzthümer zerstückelt, die mit der Hand auf's Emigste bewirtschaftet und ausgebeutet werden. Auch große Kapitalien fremder Unternehmer sind in diese abgeschlossene Welt nicht eingedrungen. Alljährlich wandern unter solchen Umständen an 30.000 nahrungslose Savoyarden, darunter Weiber, Kinder und ganze Familien aus, um in Frankreich, der Schweiz, Italien und Spanien durch alle mögliche, meist niedrige Beschäftigungen das Leben zu fristen und einigen Gewinn zu machen. Die allermeisten davon kehren zum Sommer wieder in ihr Vaterland zurück. Nur ganz junge Leute bleiben auf Jahre im Auslande; sehr wenige gründen in der Fremde feste Geschäfte. Kein Savoyarde verläßt seine Berge mit der Absicht, um nimmer wiederkzukehren; er liebt sein Vaterland mehr noch als der Schweizer und will wenigstens den Rest seines Lebens in der Heimat zubringen.



ris hat der König Viktor Emanuel dem Papste einen eigenhändigen Brief geschrieben, worin er sich bereit erklärt, einen der Romagna zufallenden Theil der päpstlichen Staatsschuld zu übernehmen. Der Brief soll in Rom einen guten Eindruck gemacht haben. Die Unterhandlungen bezüglich der Räumung Roms seitens der französischen Truppen dauern fort, und, so viel man mir berichtet, ist dieselbe beschlossen. Man fürchtet aber Unruhen und glaubt nicht, daß die neapolitanischen Truppen hinreichen werden, Rom zu schützen.

Die von der „Gegenwart“ gebrachte Nachricht, daß die Kardinalen im großen Empfangssaale des Vatikans in die Hand des heiligen Vaters das Gelübniß abgelegt haben, mit ihm bis zum letzten Augenblicke auszuhalten u. s. w., wird von dem „Volksfreund“ in das Reich der Erfindungen verwiesen.

Die sardinische Armee ist gegenwärtig in 4 Korps getheilt: 1. Korps vom Nuncio unter dem Befehl des Generals Camarmora liegt in der Lombardie; 2. Korps von Strurien, unter dem Befehl Durando's in Toscana; 3. Korps der Emilia unter Cialdini; 4. Korps vom Po unter Mollard, Hauptquartier Casale.

Zwischen Frankreich und Piemont wird gegenwärtig wegen Uebernahme eines Theils der sardinischen Staatsschuld mit Bezug auf die abgetretenen Provinzen von Savoyen und Nizza unterhandelt. Piemont möchte die Ziffern auf 200 Millionen festgesetzt wissen, während Frankreich bloß 150 Millionen zugestehen will.

Aus Bologna schreibt man der „Allg. Ztg.“: „Die überwiegende Mehrheit der Bewohner würde sich bereitwillig für die päpstliche Regierung erklären, müßte sie nicht den Dold der politischen Sekten fürchten. Zehn bis fünfzehn solcher Unholde sind im Stande, eine Stadt oder Ortschaft von mehreren tausend Bewohnern zu terrorisiren und nach ihrem Willen zu lenken. Das Weitere geschieht dann durch piemontesische Waffen. Ganz in derselben Weise geht es in Modena her. Niemand wagt es, sich zu äußern, aus Furcht vor Mordanschlag. Gegenseitiges Mißtrauen scheint alle gesellschaftlichen Bande zerrissen oder doch gelockert zu haben. Nur Räuber und Diebe machen noch gute Geschäfte, weshalb sie auch mit unglaublicher Freiheit auftreten. Zu Anfang des laufenden Monats drang eine bewaffnete Bande in Bologna am hellen Tage beim Baron della Rocca ein, um außer mehreren Kostbarkeiten die Summe von 1500 Thlrn. in Anspruch zu nehmen; dann zog sie ruhig weiter.“

### Frankreich.

Paris, 22. März. Im gesetzgebenden Körper bildet sich eine ziemlich starke Opposition gegen das Gesetz bezüglich der Truppenaushebung für 1860, welches 100,000 Mann verlangt. Im verflochtenen Kriegsjahre wurden 140,000 M. vorirt; die Kammer will aber diesmal auf den Friedensfuß von 80,000 Mann zurückkommen und doch endlich klaren Wein darüber eingegossen haben, ob es Krieg oder Frieden geben soll. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde werden dem König Viktor Emanuel demnächst einen Besuch abstatten.

Savoyen wird in einigen Tagen von den Franzosen besetzt sein. Die sardinischen Truppen haben bereits mit dem Abzuge begonnen. Die „Patrie“ enthält darüber Folgendes:

„Wie wir vernehmen, hat die Räumung Savoyens von Seiten der piemontesischen Truppen bereits begonnen. Die königlichen Karabiniers haben Befehl erhalten, nach Turin zu marschiren. Eine feierliche Abschieds-Parade soll am 23. d. in Chambery stattfinden, worauf am anderen Tage die piemontesischen Regimenter sich nach Italien in Marsch

Bei aller Armuth ist der Savoyarde treu, bieder, emsig, kräftig und intelligent. Mit dem Volksunterrichte, der, wo er überhaupt besteht, aus Stichtungen unentgeltlich gewährt wird, ist es im Lande schlecht bestellt. In den Städten gibt es eine Menge höherer Anstalten, die ebenfalls aus milden Stichtungen ihr Dasein unterhalten. Doch ist das Land durchaus kein Sitz der Gelehrsamkeit, und die Wissenschaften blühen in diesen Bergen nicht. Dafür ist der Savoyarde meist ein guter Katholik; namentlich in den abgegrenzten Thälern waltet der Priester mit großer Autorität. Ihrem Ursprunge nach sind die Savoyarden ein gallischer Volksstamm, d. h. Kelten. Ihr Name kommt zuerst im 4. Jahrhundert n. Ch. vor und wird von Savaudia, einem Gebiete der Allobroger, abgeleitet. Demzufolge sprechen die Savoyarden ein französisches Patois, und auch ihre Orts- und Familiennamen gehören demselben Trium an. Ihre Geschichte ist aber, ungeachtet ihrer Abstammung und geographischen Lage, durch ihr Regentenhaus viel weniger mit Frankreich als mit Italien verknüpft.

(Bl. V. d. G.)

setzen werden. Einstweilen wird die Nationalgarde den Sicherheitsdienst versehen. Die ersten französischen Truppen werden, aus Italien kommend, am 23. in Savoyen anlangen. Stadt- und Landbevölkerung bereitet ihnen einen feierlichen Empfang vor.“

Das Fürstenthum Monaco wird jetzt auch an Frankreich kommen. Der Fürst hat dasselbe für eine jährliche Rente von 200,000 Fr. an die französische Regierung verkauft. Roquebrune und Mentone werden das nämliche Schicksal haben.

Die beiden Lyoner Dragoner-Regimenter, die zuerst nach Chambery abgehen sollten, werden jetzt das Lager von Chalons beziehen, wo bekanntlich ein bedeutendes Armeekorps versammelt werden soll.

Marschall Canrobert übernimmt als Ober-Kommandant von Nancy den Befehl über die Truppen des Lagers von Chalons.

Paris, 23. März. Wie man versichert, wird die offizielle Proklamation des Anschlusses Savoyens und Nizza's an Frankreich Anfangs nächsten Monats erfolgen. Die militärische Besetzung dieser Provinzen durch die Franzosen wird aber schon früher stattfinden. Nächsten Sonntag werden bereits das 80. und das 41. Linien-Regiment in Chambery einrücken. Bis zur Bildung eines neuen Gendarmerie-Korps für diese Provinzen wird der betreffende Dienst durch Dragoner versehen werden. — Die Herren Kern und Dufour wurden gestern vom Kaiser empfangen, um ihm nochmals die Reklamationen der Schweizer Regierung vorzutragen. Napoleon III. soll diese Herren sehr freundlich aufgenommen, ihnen aber erklärt haben, daß er ihnen nur das wiederholen könne, was er in seiner Rede an die savoyische Deputation gesagt habe. Man spricht von einer Konferenz, die schon in den nächsten Tagen in Turin zusammentreten soll, um über die Mittel zu berathen, welche geeignet wären, die Schweiz zu beruhigen. Die Schweiz und Frankreich würden Spezial-Bevollmächtigte zu derselben schicken. Man nennt für Frankreich den Herrn Benedetti und für die Schweiz Herrn Tourte oder Dr. Kern. Graf Greyff de Bellecombe, der Präsident der savoyischen Deputation, ist zum Senator ernannt worden. — Auf Verlangen des französischen Generalkonsuls Leon Pellet ist die französische Fregatte „La Zouave“ nach Nizza geschickt; dort wird noch immer Opposition gegen den Anschluß gemacht.

### Dänemark.

Flensburg, 19. März. Am Abend 8 Uhr ist die Ständerversammlung durch den königlichen Kommissär geschlossen worden. Nachdem Hansen-Grumby das mit den Beschlüssen der Ständerversammlung konforme Bedenken bezüglich der Sprachfrage vorgelesen hatte, erhob sich Pastor Möll-Hansen und verlas, ohne vom Präsidenten das Wort zu verlangen, in dänischer Sprache ein dem obigen ganz entgegenge- setztes sogenanntes „Minoritätsbedenken“, in welchem der König gebeten wird, auf die Anträge der Ständerversammlung gegen die Sprachreskripte durchaus keine Rücksicht zu nehmen. Nach Verlesung sämtlicher Bedenken bat Thomsen Oldensworth um's Wort, der Präsident verweigerte ihm aber dasselbe mit der Bemerkung: „Wir wollen in Ruhe und Frieden scheiden.“ Darauf erhob sich der königliche Kommissär und erklärte kraft der ihm erteilten königlichen Vollmacht die neunte Session für geschlossen. Der Präsident nahm alsdann noch zu einem kurzen Rückblicke auf die Thätigkeit der Versammlung das Wort und gedachte dabei auch des Umstandes, daß eines der ältesten Mitglieder der Versammlung wegen einer persönlichen Beleidigung aus der Versammlung ausgeschieden sei.

### Serbien.

Von der serbischen Grenze, 22. März. Der in Untersuchung gezogene Sekretär im Ministerium des Innern, Milan Jankovic, hat gestern ein Geständniß abgelegt, woraus hervorgeht, daß die Partei Stevo, die wir immer als die gefährliche bezeichneten und wozu auch der Metropolit gehört, den Sturz des Fürsten-Nachfolger Michael zum Hauptzweck hat. „Der Herzog von Leuchtenberg sollte als Regent von Serbien proklamiert werden.“

Welche Indispositionen noch bei diesem Treiben und Machinationen im Spiele sind, läßt sich leicht errathen. Der Metropolit soll in Untersuchung gezogen werden.

Alle Verwandte Stevo's sind aus dem Jagodiner Kreise — ihrer Heimat — verbannt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 27. März. Eine Abtheilung sardinischer Truppen ist nach Toscana abgegangen.

Paris, 27. März. Nach dem heutigen „Constitutionnel“ sind die ersten Bataillons der französischen Truppen auf dem Rückmarich aus Italien bereits in Savoyen angekommen.

London, 27. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses entgegnet Lord Russell auf eine Anfrage Lennox, die britische Gesandtschaft in Florenz werde aufgelöst, jene in Turin sei bereits zu einer Gesandtschaft ersten Ranges erhoben. Horsemann findet es tadelnswerth, daß die Regierung das Parlament über die Annexion Savoyens nicht informiert habe; dadurch würden Oesterreich, Savoyen und die Schweiz zum Widerstande gegen die Einverleibung ermuthigt worden sein. Hierauf erwidert Lord John Russell: Die Annexion Savoyens verübe zunächst die Neutralität der Schweiz, letztere habe die Unterstützung der übrigen Mächte angerufen, von denen mehrere wünschen, die Annexionsfrage vor einen Kongreß zu bringen. Das Verhalten Napoleons in dieser Angelegenheit gebe Anlaß zu Mißtrauen, allein die heftige Sprache des Parlaments hätte den Kaiser der Franzosen in seinem Vorgehen nicht gehindert; die Einverleibung Savoyens könne die kriegerische Nation der Franzosen zu anderen ähnlichen Forderungen führen. Wir müssen uns nicht entfernt halten von den anderen Nationen Europa's und, wenn künftig derartige Fragen entstehen sollten, bereit sein, mit ihnen gemeinschaftlich zu handeln und freundschaftlich aber fest erklären, daß der Friede Europa's und dessen Arrangement für England wichtig, der Friede aber nicht gesichert sei, wenn einerseits fortwährend Befürchtungen und Zweifel über die Annexion eines Landes erhoben, andererseits die Regierungen zum Behufe der Sicherung des Friedens Rechte und gegenseitige Grenzen respektiren sollen. Lord Manners drückt seine volle Befriedigung über die Anstellungen Lord Russell's aus, welche den Beweis für die Rückkehr zu einer Politik liefern, von welcher England sich niemals hätte entfernen sollen.

London, 27. März. Ein Artikel der heutigen „Times“ sagt:

Die Diskussion im Unterhause lasse keinen Ausweg zu neuen Kombinationen. Lord Russell habe das Ende des herkömmlichen Einvernehmens mit Frankreich angezeigt. So endet das Vertrauen auf den Handelsvertrag. Kaiser Napoleon wird die striktesten Interpretationen wollen, wir lesen den Vertrag anders kommentirt. „Erwachen wir! Sagen wir Napoleon: wir sind getäuscht, unser Vertrauen geschwunden!“

London, 27. März. Der heutige „Morning-Herald“ hält es für wahrscheinlich, daß in einigen Wochen ein Kongreß der Großmächte in London zusammentreten werde.

„Daily-News“ sprechen sich heftig gegen die Politik Frankreichs aus.

## Anzeige.

Die General-Versammlung des historischen Vereins für Krain wird heute, Donnerstag, den 29. März 1860, um 10 Uhr Vormittags im Konferenz-Saale des k. k. Gymnasiums stattfinden.

Programm:

1. Vortrag des Herrn Direktors Baron von Codelli über den Bestand des Vereins.

2. Bericht des Sekretärs M. Dimiz, über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins.

3. Rechnungsablage durch den Herrn Vereins-Kassier Prof. Poklukar für das Solarjahr 1859 und Präliminare pro 1860.

4. Neuwahlen:

a) eines Ausschussesmitgliedes an die Stelle des ausgetretenen Herrn Präfecten Nebitsch.

b) von Ehren- und Korrespondirenden Mitglieder.

5. Separatantrag des korrespondirenden Mitgliedes Herrn Dr. Etyb. S. Costa, in Bezug auf die Einleitungen zur Errichtung eines Landesarchivs.

6. Freie wissenschaftliche Vorträge, insofern solche angemeldet werden, und die Zeit zu deren Abhaltung erübrigt.

Von der Direktion des historischen Vereins für Krain.

Lai bach am 22. März 1860.

## Meteorologische Beobachtungen in Lai bach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
27. März	6 Uhr Morg.	323.46	- 1.1 Gr.	NO.	schwach	theilw. bewölkt
	10 " Abm.	323.43	+ 8.2 "	SW.	stark	ditto
	10 " Abd.	323.49	+ 5.0 "	SW.	stark	Regen
28. "	6 Uhr Morg.	324.80	+ 1.9 Gr.	O.	schwach	trübe
	2 " Abm.	324.14	+ 6.1 "	O.	schwach	heiter
	10 " Abd.	324.14	+ 5.4 "	NW.	schwach	theilw. bewölkt

Regen in der Nacht



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 27. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anleihen.		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	63.75	64.25	4 1/2 perz. Triester	125.—	126.—	Bardubiger	126.50	127.—	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—	—	—
5 „ National-Anleihen	79.30	79.40	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.	37.50	38.—	Therapibahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	100.35	100.50	—	—	—
5 „ Lit. B. Anleihen	95.—	95.50	öst. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	152.50	153.—	Leipzig, 100 Tflr.	4	—	—	—	—	—
Lomb. ven. 1850	95.—	95.50	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigsbahn	100.—	100.50	Livorno, 100 tosc. Lire	5	—	—	—	—	—
5 perz. Metalliques	68.—	68.25	„ Salin	36.50	37.—	Bresch.-Tyrol.-Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	132.—	132.25	—	—	—
4 1/2 „	60.—	60.25	„ Balffy	36.75	37.25	Bresch.-Tyrol.-Eisenbahn II.	—	—	Paris, 100 fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
4 „	54.—	54.50	„ Glary	37.—	37.50	Aufsig-Expliciter	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—	—	—
3 „	40.50	40.75	Graf St. Genois	22.75	23.25	Graz-Köfl. Eisenb. und Vergh.	—	—	Marfelle, 100 fr.	3 1/2	52.65	52.75	—	—	—
2 1/2 „	34.50	34.75	Fürst Windischgr.	28.—	28.50	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	130.—	132.—	Triest „ „	5	—	—	—	—	—
1 „	13.70	13.80	Graf Waldftein	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff	438.—	440.—	31 Tage	—	—	—	—	—	—
2 1/2 „ Banco (W. W.)	60.—	61.—	Reglewich	92.50	93.—	Lloyd	200.—	205.—	Bu'aren, wal. Piafter	—	—	—	—	—	—
Venet. 1859	79.50	80.—	Prioritäts-Obligationen.	132.—	133.—	Reither Kettenbrücke	355.—	360.—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	90.—	91.—	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	91.50	92.—	Wiener Dampfmühle	340.—	345.—	Kurs der Goldsorten.						
5 „ dtö. ungar. sche	71.75	72.—	L.-v. Bahn zu 500 fr.	131.—	132.—	5 perz. sechsjährige	101.50	102.—	R. Kronen	18.15	—	—	—	—	—
5 „ dtö. tem. b. kro. slav.	70.25	70.75	5 perz. Oleggniger (alte)	83.—	84.—	5 „ zehnjährige	97.50	98.—	R. Münz-Dufaten	6.25	—	—	—	—	—
5 „ dtö. galizische	70.75	71.—	5 „ Donau-Dampfschiff	94.—	94.50	5 „ verlosbare	92.—	92.50	R. Münz-Dufaten	6.24	—	—	—	—	—
5 „ dtö. Bukowina	69.25	69.75	5 „ Lloyd	—	90.—	5 „ Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	—	—	—
5 „ dtö. siebenbürgische	68.25	68.50	6 „ Brünns-Rositzer	—	—	5 „ verlosbare	88.—	88.25	Napoleons'or	10.60	—	—	—	—	—
5 „ dtö. and. Kronländer	87.—	95.—	Aktien per Stück.	864.—	866.—	4 „ galizische	—	—	Souverains'or	18.30	—	—	—	—	—
5 „ lomb. venet. Anleihen	—	—	Nationalbank (exdiv.)	189.80	190.—	Devisen.							—	—	—
5 „ neues venet. Anleihen	—	—	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	560.—	562.—	3 Monate Pl. Sc.	113.50	114.—	Friedrichs'or	—	—	—	—	—	—
Lotterie-Effekten.		—	R. d. B. (exdiv.)	195.80	196.—	Amsterdam 100 holl. fl.	3	113.50	Leinb'or (deutsche)	—	—	—	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	120.—	120.50	Nordbahn	264.—	265.—	Augsburg, 100 fl. sud. W.	3 1/2	113.50	Englische Sovereigns	13.25	—	—	—	—	—
4 perz. Staatslose v. J. 1854	99.—	99.50	Staatsbahn (exdiv.)	172.75	173.—	Berlin, 100 Tflr.	4	113.50	Russische Imperiale	10.80	—	—	—	—	—
Gemo-Rentencheine	15.50	16.—	Glisabethbahn	—	—	Frankfurt, 100 fl. sud. W.	3	113.75	Vereinthalaler	—	—	—	—	—	—
Kredit-Lose	102.25	102.50	—	—	—	—	—	—	Silber	32.—	—	—	—	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	101.—	102.—	—	—	—	—	—	—	Preussische Kassa-Anweisungen	2 1/2	2.1 1/2	—	—	—	—

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 28. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 63.50	Augsburg . . 113.50
5% Nat.-Anl. 79.30	London . . 132.
Banckaffen . . 865.	R. f. Dufaten 6.26
Kreditaffien . . 190.	

## Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
„ Graz	Nachm.	5	28	—	—
„ Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
„ Graz	Früh	5	45	—	—
„ Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
„ Laibach	Mittag	12	35	—	—
„ Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
„ Laibach	Nachts	12	—	—	—
„ Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

## Fremden-Anzeige.

Den 27. März 1860.

Hr. Meixner, k. k. Oberfeldkriegs-Kommissär.  
und — Hr. Stendte, Kaufmann, von Triest. — Hr.  
Preiburg, Kaufmann, von Wien. — Hr. Kauphish.  
Realitätenbesitzer, von Práwald.

3. 264. (4)



## Orientalisches Enthaarungsmittel

à lacon fl. 2.10,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nach-  
theil selbst von den zartesten Hautstellen  
Haare, die man zu beseitigen wünscht.  
Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen  
vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augen-  
brauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15  
Minuten beseitigt.

## Lilione

ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-  
Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der  
Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle  
Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke,  
zurückgebliebene Borken, Finnen, trockene und feuchte  
Flechten, so wie Rötze auf der Nase (welche entweder  
Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu  
entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen  
14 Tagen erfolgt, garantiert und zahlen wir bei Nicht-  
erfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hr.

Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

3. 499 (2)

E d i k t.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hie-  
mit bekannt gemacht, daß die in der Exekutions-  
führung der Mina Finschger von Radmannsdorf an  
Helena und Margareth Achlin lautenden Bescheide  
dem Herrn Dr. Josef Drel, als unter Einem für sie  
bestelltem Curator ad actum, zugestellt wurden.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 18.  
Mai 1860.

3. 506. (3)

E d i k t.

Mit Bezug auf das Edikt vom 19. Dezember  
1859, 3. 7893, wird bekannt gemacht, daß zu der  
1. und 2. exekutiven Teilbietung der Realität des  
Blas Schwigel von Rafael kein Kauflustiger erschienen  
war, daher am 13. April 1860 von 11 Uhr früh  
in der Amtskanzlei zur 3. Teilbietung unter dem  
vorigen Anhang geschritten wird.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 10.  
März 1860.

3. 524. (3)

## Anzeige.

Anton Agrikola & Johann Penn

zeigen hiermit an, daß sie ihre Geschäfte  
vereinigt haben, und indem sie sich bei  
ihren Herren Kunden für den bisherigen  
Zuspruch bedanken, bitten sie dieselben, sie  
auch ferner mit ihren Aufträgen zu beehren,  
die sie, unterstützt von einem wohl- und  
neuassortirten Warenlager, auf das Promp-  
teste und Billigste auszuführen sich verpflich-  
ten. Das Verkaufslöke befindet sich in  
der Klosterfrauengasse Nr. 57 im Herrn  
Dr. Rudolf'schen Hause.

3. 400. (5)

## Anzeige.

Gefertigter dankt den P. T. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte  
Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sor-  
timent von den in neuester Art und Façon gefertigten Frühlings-Schirmen  
(Knickerl), der so beliebten Krinolinen-Schirme, Sammet-, Wagen-, oder  
Pariser- und Stock-Schirme en tot' Cas und Alpaca-Schirme in jeder  
beliebigen Größe, nebst allen andern Gattungen von Sonnenschirmen, so wie ver-  
schiedene Seiden-, Halbseiden-, Alpaca- und Baumwoll-Regenschirme,  
Reise- (zum Umlegen), Taschen-, Stock- und Sprung-Schirme am Lager habe,  
womit er sich dem verehrten Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das Ueberziehen mit den bei ihm in großer Auswahl  
befindlichen verschiedenartigen Stoffen und neuestem Aufputz u. s. w., mit Repa-  
ruren und Eintauschen, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach, im März 1860.

Verkaufs-Magazin von Sonnen- und Regenschirmen befindet sich im ersten  
Stock gassenwärts.

L. MIKUSCH,

Sonnen- u. Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatz Nr. 235.

Bei Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg  
in Laibach ist zu haben:

## Statistische Uebersichten

über die

## Bevölkerung und den Viehstand von Oesterreich

nach der Zählung vom 31. Oktober 1857. Heraus-  
gegeben vom k. k. Ministerium des Innern, gr. Folio  
Wien. 11 fl.

Daraus besonders abgedruckt:

## Bevölkerung und Viehstand in Krain.

gr. Folio. 30 kr. öst. W.

## Gewerbe-Ordnung

für den

## Umfang des ganzen Kaiserstaates

mit Ausnahme des

venetianischen Verwaltungsgebietes und der  
Militärgrenze.

(Wird mit 1. Mai 1860 in Wicksamkeit gesetzt.)

Laibach geheft. 30 kr. öst. W. Mit frankirter Post-  
zusendung gegen portofreie Einsendung des Betrages  
36 kr. öst. W.

3. 480 (3)



## Brönnner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken von fetten Spei-  
sen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer,  
Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc.,  
ohne den echten Farben von Seide, Sammet,  
Leder, Möbel- und Kleider-Stoffen im Ge-  
ringsten zu schaden. — Bestes und billiges Mittel zum Waschen  
der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 18 kr. und 45 kr. und in  
Weinflaschen à fl. 2. 40 kr. neue österr. Währ. echt bei Josef  
Karinger, Handlung „zum Fürst Miklosch.“